

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 189. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 14. August.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Anlage zu Nr. W. II. 2548/7. 15. R. R. A.
Bekanntmachung.

Es ist eine neue Bekanntmachung erschienen, die sich mit der Veräußerung und Verarbeitung von **Baumwolle, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten** befaßt, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführt sind.

Nach dieser Bekanntmachung sind alle Nichtverarbeiter (Händler usw.) von Baumwolle und Baumwollabgängen genehmigt, innerhalb 2 Wochen ihre Bestände an Baumwollspinnereien oder sonstige Selbstverarbeiter zu veräußern. Geschieht dies nicht, so sind nach 2 Wochen Baumwolle und Baumwollabgänge bei ihnen beschlagnahmt. Vom 14. August an ist ferner das Verarbeiten von Baumwolle und Baumwollabgängen verboten, wenn es sich nicht um Aufträge der Heeres- oder Marineverwaltung handelt, deren Vorliegen nachgewiesen werden muß. Allerdings können die Baumwollspinnereien noch in der Zeit vom 14. August bis 4. September zu beliebiger Verwendung ihre Gespinste herstellen. Aber während dieser Zeit darf ihre Erzeugung insgesamt (also einschließlich der Heeres- und Marineaufträge) nur $\frac{1}{2}$ der Erzeugung ihres gewöhnlichen Betriebsumfanges betragen. Die während dieser Zeit hergestellten Gespinste sind ebenfalls beschlagnahmt, soweit sie nicht zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- und Marineverwaltung dienen. Ueber diese beschlagnahmten Gespinste ist ein genaues Verzeichnis zu führen und eine Anzeige zu erstatten. Um einen Austausch der verschiedenen Sorten von Baumwolle unter den Selbstverarbeitern herbeizuführen, ist bei dem königlichen Preussischen Kriegsministerium eine Ausgleichsstelle für Baumwolle geschaffen worden.

Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe anderer Bestimmungen, so über eine erforderliche Meldung über den Betriebsumfang der Spinnereien, über Baumwolle, die in anderen Betrieben als Spinnereien vor Veräußerung der Bekanntmachung bereits in Arbeit genommen war und über in solchen Betrieben zu beliebiger Verwendung freigegebene Mengen. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann beim kgl. Landratsamt und den größeren Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Anlage zu Nr. W. I. 1582 7. 15. R. R. A.
Bekanntmachung.

Eine neue Bekanntmachung befaßt sich mit der Veräußerung und Verwendung von ungefärbter und gefärbter reiner Schafwolle und der reinshawollenen Spinnstoffe wie **Kammzug, Kammlingen und Wollabgängen**, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die erst nach Erlaß der Bekanntmachung vom Ausland eingeführt werden. Vom 14. August 1915 ab ist danach jede Veräußerung reiner Schafwolle und reinshawollener Spinnstoffe zu anderen als zu Heereszwecken verboten. Als Veräußerung zu Heereszwecken wird nur eine Veräußerung an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft oder die Kammwoll-Aktiengesellschaft in Berlin oder an Personen angesehen, welche die Ware zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Heeresaufträgen verwenden. Der Nachweis, daß die Veräußerung tatsächlich zu Heereszwecken erfolgt, muß in einer näher angegebenen Weise erbracht werden. Auch die Verwendung (Waschen, Kämmen, Mischen, Färben, Verspinnen sowie jegliche andere Art der Verarbeitung) der Schafwolle ist mit dem 14. August nur noch zur Herstellung solcher Erzeugnisse gestattet, deren Anfertigung vom königlichen Preussischen Kriegsministerium unmittelbar oder mittelbar ausdrücklich genehmigt ist.

Es ist zu beachten, daß die Anordnungen der neuen Bekanntmachung sich nicht auf die Wollen der Deutschen Schafschur 1914/15 beziehen, für welche die bei der Beschlagnahme der Schafschur erlassenen Bestimmungen Anwendung finden. Das Veräußern der Wollen der Deutschen Schafschur 1914/15 bleibt überhaupt verboten, soweit nicht eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erteilt ist.

Eine Reihe von Bestimmungen der Bekanntmachung behandelt diejenigen Mengen Schafwolle, die aus den eigenen Beständen beliebig verwendet werden können, sowie die Verwendung von Baumwolle oder Baumwollabfällen als Zuschlagstoff und die Meldepflicht von aus dem Ausland eingeführten Vorräten. Besondere Bestimmungen gelten noch für Kammgarnspinner.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann beim kgl. Landratsamt und den größeren Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Aufforderung.

Zur Bekanntmachung vom 30. 7. 1915.

Eine Anzahl von Mannschaften, die während des Krieges d. u. dauernd untätig bzw. dauernd garnisondienstunfähig geschrieben wurden, haben den Militärpaß bis jetzt nicht zur Vorlage gebracht.

Das Verfaumte ist sofort nachzuholen.

Limburg, den 11. August 1915.

Königliches Hauptmeldeamt Limburg.

J. A. d. B. O.: Wittgen.

L. 4895.

Weilburg, den 11. August 1915.

Vorstehende Aufforderung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Herren Bürgermeister wollen die Aufforderung mehrmals in ersichtlicher Weise veröffentlichen.

Der königliche Landrat.

Ex.

J. Nr. II. 4406.

Weilburg, den 12. August 1915.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche mit der Erledigung der Ueberdruckverfügung vom 6. d. Ms. J. Nr. L. 736 betr. Bestellung auf künstliche Düngemittel für die Herbstsaat noch im Rückstande sind, werden an die Mitteilung etwaigen Bedarfs in der Gemeinde bis spätestens zum 21. d. Ms. hiermit erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Münch, Kreisfeldt.

J. Nr. 11719.

Ulfingen, den 10. August 1915.

Die wegen Maul- und Klauenseuche über die Gemeindefraktionen der Gemeinden Pfaffenwiesbach, Gransberg, Friedrichsthal und Wernborn verhängte Sperre ist heute wieder aufgehoben worden.

Der kgl. Landrat.

v. Bezd.

L. II. 226.

Limburg, den 7. August 1915.

Unter den Rindvieh- und Schweinebeständen des Landwirts Georg Koppel II. in Lindenhofhausen ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und über den verseuchten Ort die Ortssperre verhängt worden.

Der Landrat.

J. B.: Eisen.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 13. August mittags.

(W. T. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgegeschlagen.

Bei **Zebrügge** wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen, der Führer ist gefangen genommen. Bei **Rougemont** und **Senthren** (nordöstlich von Belfort) zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Angriffstruppen gegen **Rowno** machten Fortschritte. Am **Dawina**-Abschnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg. Zwischen **Narew** und **Bug** gingen sie weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an dieser Front heranzuführen und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden mußte.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern **900 Gefangene**, erbeutete **3 Geschütze** und 2 Maschinengewehre. Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August **6550 Russen**, darunter **18 Offiziere** gefangen genommen, und 9 Maschinengewehre, 1 Pioneer-Depot erbeutet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere in Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von **Sokolow** und nachdem die Stadt **Siedlce** gestern genommen und den **Lince**-Abschnitt (südlich von Mordy) erreicht.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung. Bei der Vorbewegung stießen die deutschen Marschkolonnen auf eine große Zahl zurückströmender Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden war, aber da sie den

eiligen russischen Truppenbewegungen nicht mehr folgen kann, dem tiefsten Elend preisgegeben ist.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 13. Aug. (W. T. B. Amtlich.) Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 12. auf 13. d. Ms. ihre Angriffe auf die englische Ostküste erneuert und hierbei militärische Anlagen von Harwich mit gutem Erfolg verworfen. Trotz starker Beschädigung durch Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes.
von Behndt.

Fortschritte im ganzen Osten.

Obgleich die Russen jetzt, da es sich für sie um Sein oder Nichtsein handelt, die äußersten Anstrengungen machen, um das Verhängnis von sich abzuwenden, schließt sich doch der eiserne Ring der verbündeten Armeen immer fester und enger um sie. Auf dem Vormarsch von Warschau in Richtung der neuen russischen Linie mit dem Hauptpunkt **Brest-Litowsk**, sind die Truppen der Armee des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern, bis **Siedlce** gelangt, das von ihnen eingenommen wurde. **Siedlce** liegt bekanntlich auf halbem Wege zwischen Warschau und **Brest-Litowsk**. Unsere Heiden haben sich der feindlichen Frontlinie aber noch weiter genähert und bereits den **Lince**-Abschnitt, südlich von Mordy, erreicht. Mordy liegt in der Luftlinie etwa 18 Kilometer nordöstlich von Siedlce. Die Linie ist ein kleiner Nebenfluß des Narew. Da wir den Vormarsch unter fortwährenden Kämpfen gegen russische Streitkräfte erzwangen, so ist das erzielte Ergebnis geradezu Staunen erregend, da Mordy 118 Kilometer östlich von Warschau liegt, und die ganze Entfernung in sechs Tagen zurückgelegt wurde. Von der Linie **Brest-Litowsk-Danaburg** sind unsere Truppen in Mordy nur noch 70 Kilometer entfernt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen befindet sich in unaufhaltbarer energischer Verfolgung des immer weiter nach Norden entweichenden Feindes. Auf allen Straßen stoßen unsere Truppen auf zurückströmende arme polnische Landbevölkerung, die von den Russen mitgeführt worden war, als sie den Rückzug antraten. Da die Frauen und Kinder den oft recht eiligst mitgeführten russischen Truppen natürlich nicht folgen können, so wurden sie von diesen unbefürchtet dem tiefsten Elend preisgegeben. Die Polen freuen sich, von den Unseren menschenfreundlich aufgenommen und behandelt zu werden.

Die Armee-Gruppe **Hindenburg** schreitet gleichfalls von Erfolg zu Erfolg. Der Ring um **Rowno** wurde enger gezogen. Am **Dawina**-Abschnitt wurden russische Angriffe, die absolut erfolglos blieben, unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Zwischen **Narew** und **Bug** über Ostrow hinaus ging es gleichfalls, trotz heftigen Widerstandes des Gegners, der immer frische Kräfte heranzieht, stetig vorwärts. Die südwestlich von **Lomza** gelegene **Narew**-Festung **Ostrolenka** befindet sich in unseren Händen, nur **Ossowice**, nordöstlich von **Lomza** und südwestlich von **Grodno** halten die Russen noch. Von Abschnitt zu Abschnitt wird der Widerstand des Feindes gebrochen. Die Armee Scholtz machte 900 Gefangene, erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre. Die Beute der Armee Gallwitz in zwei Tagen stellte sich auf 6550 gefangene Russen, darunter 18 Offiziere, 9 Maschinengewehre und ein Pioneerdepot.

Der ganze Nordabschnitt der Front, den die Russen in Verbindung mit der neuen Zentralstellung von **Brest-Litowsk** halten wollen, ist kritisch geworden. Die Lage von **Riga** und **Wilna** ist bedroht. Die Artillerie der Armee Below hat mit ihrem Geschützfeuer die Bahn **Wilna-Danaburg** erreicht. Das Gymnasium von **Brest-Litowsk** wurde nach **Riem** verlegt.

Eine Bedrohung **Petersburgs** wird von den Russen und deren Verbündeten befürchtet. Die Militärkräfte weisen darauf hin, daß trotz der Eroberung der befestigten **Wolchjelsk**-Linie keine deutschen Truppen von Osten nach Frankreich abgezogen wurden, sondern daß die Streitkräfte der Armee Hindenburg im Gegenteil immer weiter nach Norden vorzudringen und als ihr Ziel ansetzend **Petersburg** betrachten. Unsere Heeresleitung wird wissen, was sie zu tun hat. Die besorgten Äußerungen unserer Feinde über das mögliche Schicksal **Petersburgs** beweisen jedenfalls, wie hilflos sich die Russen fühlen, deren Umklammerung durch die Verbündeten immer enger wird. Obwohl das wochenlange Ringen die höchsten Anforderungen an die deutschen und die österreichisch-ungarischen Streitkräfte stellt, kennt deren Angriffskraft keine Grenzen. Von allen Seiten wird die zurückweichende russische Front bedrängt. Immer enger wird trotz des nachhaltigen Widerstandes, die von einem weit ausladenden Kreisbogen auf einen engen Teil zusammengepreßte Aufstellung des Feindes.

Die Verteidigung der Russen ist namentlich auf den Flügeln sehr hartnäckig, aber gerade hier erhielt sie wiederum neue schwere Schläge. Westlich des **Bug** hat die preussische Garde nach Meldungen aus dem Wiener Kriegespre-

quartier sich neue Vorbeeren errungen, den energischsten Widerstand gebrochen, die dort versammelten russischen Kräfte neuerdings ins Rollen gebracht und das Tempo der ganzen Armee Märschen mächtig beschleunigt. Überall geht es energisch vorwärts. Auch von Norden her macht sich ein immer stärker werdender Druck auf den russischen Heereskörper geltend, der einem immer mehr zusammenfallenden Ballon gleicht.

Im Westen.

Obwohl unsere Kräfte im Westen nach den Worten des deutschen Kronprinzen vorläufig nur die Aufgabe haben, das atemlose Vorgehen ihrer Kameraden im Osten zu decken, haben sie doch in den Blänkeleien der letzten Wochen, die jedoch oft zu hitzigen Gefechten ausarteten, an fast allen Punkten ihrer Westfront Terrain gewonnen. Ganz besonders schmerzvoll scheint den Franzosen der Verlust der gut ausgebauten Befestigung in den Argonnen, das „Marinewerk“ genannt, zu sein, denn sie richteten mehrere Angriffe gegen die von uns gehaltene Stellung, ohne jedoch an dem Stand etwas ändern zu können.

Die **Belagerung Dünkirchen** durch unsere schwere Artillerie hat in der Stadt und seinen vorgelagerten Befestigungen selbst nach französischen Meldungen großen Schaden angerichtet.

Die **Schuppen unserer Gegner in den Luftkämpfen** halten an, kaum ein Tag vergeht, der nicht wieder die Vernichtung und Erbeutung feindlicher Flugzeuge zu melden hat. So wurde bei Zeebrugge ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen und der Führer gefangen genommen. Bei Rougemont und Senheim, nördlich von Velfort, wurden in erbittertem Luftkampf durch unsere Flieger ebenfalls zwei feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen. Die Verluste unserer Gegner an Flugapparaten und Fliegern machen sich nach den Eingeständnissen feindlicher Blätter in letzter Zeit bereits sehr empfindlich fühlbar.

Auf den **türkischen Kriegsauplänen** hat sich die Lage weiter zu Gunsten der tapferen türkischen Soldaten entwickelt. Vor den Dardanellen haben die Landungstruppen der Verbündeten, die an verschiedenen Stellen von neuem einen Vorstoß unternommen hatten, unter schweren Blutopfern ihren Weitermarsch wieder einstellen müssen und sind teilweise völlig von ihren alten Landungsstellen verjagt worden. Auch im Kaukasus machen die türkischen Streitkräfte gegen die mit allen Mitteln der Hinterlist kämpfenden Übermacht der Russen sprunghafte Fortschritte. Am Suezkanal, der von der türkischen Hauptarmee nunmehr erreicht ist, macht sich schon die lähmende Angst der türkischen Soldaten bemerkbar. So gelang es einer türkischen Aufklärungspatrouille auf **unbegreifliche Weise**, in den Suezkanal zu gelangen und nördlich der Eisenbahn von Kantara an zwei Stellen Explosivstoffe niederzulegen, mit deren Hilfe es gelang, die Eisenbahnlinie zu zerstören. Beim Rückzug wurde ein englisches Patrouillenschiff beschossen.

Neue Buerverbands-Drohung gegen Rumänien. Das Petersburger Organ des russischen Ministers des Auswärtigen Sazonow teilt mit, daß die Gesandten Frankreichs und Englands bei dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu neue Schritte taten, wobei sie ihm drohten, daß er alles aufs Spiel setzen würde, wenn er es wagen sollte, die Kreise des Buerverbandes zu stören. Ferner teilt das genannte Blatt noch mit, daß die betreffenden Gesandten Bratianu eröffneten, man werde Rumänien die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigern, wenn es sich zu einem Schritte entschließen sollte, der sich gegen den Buerverband richtet. Vorläufig hat der Buerverband die Dardanellen garnicht und wird sie auch niemals freigen. Gleich Serbien weigert sich auch Griechenland, Gebiete, die es im letzten Balkankrieg erwarb, gegen anderweitige Entschädigungen an Bulgarien abzutreten, damit dieses sich dem Buerverband anschließen. Selbst diejenigen Blätter, die bisher für den Buerverband eintraten, äußern sich enttäuscht und teilweise entrüstet. Der Umschwung der öffentlichen Meinung in Griechenland zugunsten der Zentralmächte tritt immer deutlicher zutage. Die Engländer hakt man und gegen die Italiener hat man Mut. Die Italiener reifen ab. Ein reger Gedankenaustausch mit bulgarischen Politikern ist im Zuge.

Der U-Bootkrieg.

Unsere U-Boot-Deute wird täglich größer. So wurde jetzt wieder nach englischen Meldungen der 4300 T. große englische Dampfer „Oakwood“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Der norwegische Dampfer „Morna“ und die Fischdampfer „Utopia“, „Young Admiral“,

„Georg Crabbe“, „Calm“, „Trevite“, „Wellon“, „Ocean Depl“, „Esterolle“, „George Doron“ und „Muskions“ wurden gleichfalls in den Grund gebohrt. Die Besatzung aller Schiffe wurde gerettet.

Die **Geldentat des „Meteor“**, dessen Kommandant sein Schiff angefüllt mit feindlichen Übermacht in die Luft sprengte und seine Mannschaft und die gefangenen Engländer und Dänen noch retten konnte, wird in den nordländischen Zeitungen als ein überaus tühnes Seestück bewundert. Wie jetzt von den geretteten Dänen, deren Schiff „Jafon“ vor dem Ende des „Meteor“ wegen seiner für England bestimmten Ladung vernichtet worden war, erzählt wird, hat der Führer des „Meteor“ den ganzen Schoner mit Petroleum begießen lassen, so daß das Schiff sofort in Flammen stand. Auf der Weiterfahrt wurde „Meteor“ von zwei Zeppelein drallos unterrichtet, daß vier große englische Kreuzer ihn verfolgten. Als diese in Sicht kamen, ließ der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers, von Knorr, nach Hinführung der Besatzung und der fremden Seeleute auf ein neutrales Schiff den „Meteor“ in die Luft sprengen. Zum Überflut kamen nach der Versenkung des „Meteor“ an Bord des norwegischen Schiffes etwa 200 Mann, bestehend aus der deutschen Besatzung des „Meteor“, den gefangenen Engländern und den Dänen des Schoners „Jafon“. Auf dem Schiffe entstand ein Streit über die Führung und über den Kurs. Im selben Augenblicke zeigte sich ein schwedisches Segelschiff in der Nähe, welches beordert wurde, die Deutschen und die Dänen an Bord zu nehmen, während die Engländer an Bord des norwegischen Schiffes verblieben. Das schwedische Schiff legte ein Gebirg und begegnete unterwegs dem Kanonenboot „Absalom“, welches die Dänen an Bord nahm, während die Deutschen nach Deutschland geführt wurden. Unterdessen war das norwegische Schiff mit den Engländern auf und davon gesehlt, nach welcher Richtung, weiß man nicht.

Durch ein **Flugzeug versenkt**. Als das englische Dampfschiff „Humbly“ aus Grimsby in der Nähe des Leuchtschiffes Beamon fahnte, erschien plötzlich in der Luft ein deutsches Flugzeug, welches mittels eines Sprachrohrs der Mannschaft befahl, sofort das Schiff zu verlassen. Während die Mannschaft dem Befehl Folge leistete, umkreiste das Flugzeug fortwährend seine Beute. Dann wurden zwei Bomben geworfen, die das Schiff zerstörten. Nachdem die Besatzung fünf Stunden im Boot umhergetrieben war, wurde sie von einem fremden Schoner aufgenommen und in Vaaingen gelandet.

Eine **neutrale Rectifizierung für unsere U-Boote**. Kürzlich hatte ein deutsches U-Boot den norwegischen Postdampfer „Jris“ angehalten und die an Bord befindlichen 200 Passagiere für Rußland vernichtet. Unsere Feinde versuchten diesen Vorgang als „traffen Völkerverbrechen“ hinzustellen und Norwegen gegen uns aufzuheizen. Aber Norwegen denkt gar nicht daran, sich von England beeinflussen zu lassen, denn der norwegische Postdirektor veröffentlicht ausdrücklich eine Erklärung, nach der Postpate nicht zu jenen Postschiffen gehört, die nach internationaler Vereinbarung für neutrale wie für feindliche Schiffe unverletzlich seien. Der Kommandant des deutschen Unterseebootes, der die für Rußland bestimmte Post auf dem norwegischen Passagierdampfer über Bord werfen ließ, habe also in **Abereinstimmung mit dem Völkerecht** gehandelt. Die Konvention erlaube ausdrücklich die Durchsuchung neutraler Postdampfer. Außerdem hätten die Passagiere für Rußland unter anderem Seide erhalten, die Warenware wäre.

U-Boot-Geschichten. Die Küste an der Sudabal von Kreta war dieser Tage in furchtbarer Aufregung. Es hieß, ein U-Boot unbekannter Nationalität halte sich seit Tagen vor der Einfahrt auf, ja, man vermehrte sogar, daß sich an der Küste von Drepanos die langgestreckte Versorgungsstation für unsere U-Boote befände. Die Konsuln des Buerverbandes in Griechenland stellten sofort geheime Nachforschungen an; gleichzeitig benachrichtigten sie die in den kretischen Gewässern kreuzenden Kriegsschiffe und veranlaßten, als Abschreckungsmittel, ein regelmäßiges Erscheinen der Fahrzeuge in der Sudabal. Zwei französische Kreuzer trafen jedoch Vorstichtsmahregeln, um von einem U-Boot-Torpedo nicht unangenehm überrascht zu werden, und lagen nachts mit geblitzten Lichtern vor der Einfahrt der Sudabal. Kürzlich drang nun am hellen Tage das rätselhafte U-Boot bis in den Hafen von Suda ein, trotzdem die zwei französischen Kreuzer vor Anker lagen. Die Nachricht von dem Eindringen des U-Bootes verbreitete sich blitzschnell unter den friedlichen Bewohnern von Suda, sie eilten nach dem Strande, um das Schauspiel der Torpedierung eines Kriegsschiffes anzusehen. Aber als das vermeintliche U-Boot näher gekommen war, erkannte man, daß es der Rüden einer Riesenschildkröte war, die beinahe einem französischen Torpedoschiff zum Opfer gefallen wäre.

darum, daß seine Kleidung in Fegen ging, bis er zum zweiten Male vor dem Schlosse anlangte.

Und wieder, da er an dem gewaltigen Bauwerk stand, drückte ihn das Bewußtsein nieder, daß er ja machtlos war und unfähig, etwas für das geliebte Mädchen zu tun. Willig rittlos streifte er um das Schloß herum, und er sah schon den verzweiferten Entschluß, geradezu in das Gebäude hineinzugehen, als er plötzlich ein erleuchtetes Parterrefenster gewahrte.

Ohne recht zu wissen, was er eigentlich tun sollte, ging er darauf zu. Aber dann stockte plötzlich sein Fuß am Boden — für einen Augenblick setzte der Schlag seines Herzens aus, und ein eisalter Schauer überriefte ihn —

Durch die Stille der Nacht war ein Schrei gedrungen — ein verwehelter, qualvoller Schrei aus weiblichem Munde. Und gerade aus dem Zimmer war der Hilferuf gekommen, auf das Heinz von Melten zuzuging.

Mit ein paar gewaltigen Schritten stand er unter dem erleuchteten Fenster. Und mit der Behendigkeit einer Kage kletterte er an dem Rahmen empor, das hier die Mauer bespannte, bis er die nicht fonderlich hohe Brüstung des Fensters erreicht hatte und in das Zimmer blicken konnte.

Siedend heiß sah ihm das Blut zu Kopf, da er drinnen eine weibliche Gestalt gewahrte, die zwei Männer gefaßt hielt. Schon erhob er die Faust, um die Scheibe zu zertrümmern — da machte der eine der beiden Leute eine Bewegung, er konnte das Gesicht des Mädchens sehen — ein schönes, marmorbleiches Gesicht — ein Gesicht, in dessen Zügen sich die verzweifelte Angst spiegelte, aus dessen glühvoll flammenden Augen wilder Schreden sprach.

Es war nicht Anna Vekow, die da drinnen offenbar verzweifelt kämpfte. Aber es war doch ein wehrloses weibliches Wesen, und als solches hatte sie unbedingten Anspruch auf seinen Beistand.

Was er vorher zu tun beabsichtigt und in der ersten Ueberwindung dann unterlassen hatte, führte er jetzt aus. Mit der bloßen Faust schlug er in die Scheibe des Fensters,

Der mißglückte Fluchtversuch der Mannschaft des im norwegischen Hafen von Drontheim eingeschlossenen Hilfskreuzers „Berlin“ ist in seinen Einzelheiten noch nicht völlig aufgeklärt. Unser Hilfskreuzer „Berlin“, der im November vorigen Jahres auf einer Fahrt in der Nähe von Drontheim Maschinenschaden erlitt und diesen norwegischen Kriegshafen notgedrungen anlaufen hatte, war mit seiner Mannschaft nur etwa 50 Meter vom Lande entfernt interniert worden. 25 Mann der Besatzung hatten nun den vorwegenen Plan gefaßt, trotz der scharfen Bewachung an Bord des Schiffes sowie durch Wachtschiffe und Landabteilungen, ihrer erzwungenen Untätigkeit ein Ende zu machen und zu entfliehen. Sie sprangen am frühen Morgen über Bord, um zur Küste zu schwimmen. Aber die Flucht war bemerkt worden. Von allen Seiten hagelten plötzlich die Kugeln der Bewachungen auf die Verwegenen. Als die Flüchtlinge sahen, daß der Versuch entdeckt war, schwammen fünf von ihnen zum Schiff zurück. Zwölf schwammen an Land und wurden dort von den Wachtschiffen gefangen genommen und mit Arrest belegt. Acht Flüchtlinge wurden vermißt. Sie sind entweder ertrunken oder erschossen worden. Mehrere norwegische Marineboote suchten nach den Toten.

Die Brüsseler Dokumente.

Von den weiteren Veröffentlichungen aus den Brüsseler Staatsarchiven durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ verdient es Schreiben des Berliner Gesandten Baron Greindl an sein Regierung über den Besuch des Jaren in Potsdam Anfang November 1910 hervorgehoben zu werden. Greindl hat dem Besuche sei große Bedeutung bemessen worden, obwohl über die Bagdadbahn- und die persische Frage, die damals aktuell waren, mehr als ein paar schöne Worte von Jaren kaum gesprochen worden sein können. Im russischen Volk, so fährt er fort, hat sich in dem Glauben, von Deutschland um die Früchte seiner Siege gebracht worden zu sein, ein Haß für seinen westlichen Nachbar entwickelt, der nur durch den Reiz gesteigert worden ist, den die schnelle Entwicklung der deutschen Macht hervorgerufen hat. Die Wendepunkte in der fortschreitenden Abföhlung der Beziehungen beider Länder bilden das Bündnis Rußlands mit Frankreich, die Gründung der Tripelentente und schließlich das Eingreifen Deutschlands in die Frage der bosnischen Anexion. Man bestreitet, hier einen Druck ausüben zu haben. Das ist ein Spiel mit Worten. Ohne die Erklärung des Fürsten Bismarck über die Solidarität Deutschlands und Österreich-Ungarns und ohne die Warnung des Grafen Pourtales in Petersburg hätte Rußland nicht plötzlich seine Agitation gegen Österreich-Ungarn in den kleinen slawischen Staaten, besonders in Belgien, aufgegeben. Die Abföhlung der bosnischen Frage war für Rußland eine Demütigung ebenso wie eine Enttäuschung.

Die lange Amtsföhrung des Herrn Delcassé, so heißt es in einem Schreiben des Barons vom März 1911, hat nach Berliner Ansicht eine sehr ernste Lage geschaffen. Grundlos war diese Ansicht nicht, da ja Delcassé, als er zum ersten Male nach seinem Sturz wieder das Wort ergriß, es tat, um sich damit zu brüsten, einen aggressiven Bund gegen Deutschland zusammengebracht zu haben. Man nimmt jedoch die Rückkehr Delcassés zur Macht nicht allzu tragisch. Es wird ihm ja nicht mehr das Ministerium des Auswärtigen anvertraut. Er hat auch nicht mit König Edward zur Seite, für dessen Mitarbeiter er sich hielt und dessen Werkzeug er war. Die Potsdamer Begegnung hat das Vertrauen der Franzosen in das russische Bündnis vermindert, weil man in Paris und London daran festhielt, ihm eine Tragweite zu geben, die ihm nicht zukommt. Den neuen französischen Minister des Auswärtigen Bichon denkt man, wie Baron Greindl weiter berichtet, in Frankreich und England das Ergebnis der Potsdamer Begegnung, die er nicht zu verhindern vermocht hat und die übrigens niemand zu beunruhigen brauchte, wenn wir die Dreierband, wie man behauptet, nur die Ausrechthaltung des Friedens im Auge hätte. Da in der Grupierung der Mächte keine Änderung eingetreten ist, so muß man eine Annäherung freudig begrüßen, die die deutsch-russischen Beziehungen verbessert; aber in Paris und London wünscht man gerade, daß sie schlecht sind.

In die Frage der Befestigung Blißfingens suchte England nach weiteren Verträgen Greindls auch Belgien hinzuziehen. In der Marokkofrage, so sagt Greindl weiter, war es Deutschlands Hauptföhrer, einen Krieg zu vermeiden, der ihm Marokko nicht wert war. England trieb in der Marokkofrage auf einen Krieg mit Deutschland hin und hatte, wie der Londoner Gesandte Belgien seiner Regierung mitteilte, die Offiziere des aktiven Heeres plötzlich an

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von P. Hill.

Nachdruck verboten.

47]

21. Kapitel.

Nur hundert Schritte noch war Heinz von Melten auf dem eingeschlagenen Wege weitergegangen. Dann blieb er stehen, um angelockt zu laufen; und da nichts weiter laut wurde um ihn her als das leise Rauschen der Bäume, lehrte er, seine Schritte nach Möglichkeit dämpfend, um und ging den gleichen Weg zurück, den er soeben mit Guy d'Orvex genommen.

Denn was er bisher bei sich nur als eine Vermutung bezeichnet hatte, das schien ihm durch das Benehmen des Franzosen zur Gewißheit geworden zu sein. Alle die furchterlichen Gedanken, die auf diesem Marterwege seine Phantasie bewegt hatten, nahmen eine festere und bestimmte Form an — ihn dünkte es jetzt gewiß, daß d'Orvex mit dem Baron unter einer Decke steckte und daß sie gemeinsam gegen ihn handelten — und gewiß schien es ihm auch, daß sich Anna von Vekow auf Hohen-Söllgen befand.

Freilich wollte ihm die Erklärung dafür, die er sich vorherhin zurechtgelegt, noch nicht recht stichhaltig erscheinen. War es denn nicht ein geradezu tolles und unsinniges Verfahren, das die Guérin da eingeschlagen haben sollte? Er konnte doch auf die Dauer das junge Mädchen nicht verborgen halten; und wenn er Schlimmeres getan hatte — wenn ein zweiter Mord verübt worden war — mußte er dann nicht wissen, daß man gerade bei ihm auf Meltons Veranlassung hin zuerst nach der Vermissten forschen würde?

Er fand keine Antwort mehr auf all' die marternden Fragen. Se jagt von der entsetzlichen Angst um das Leben der Geliebten, eilte er durch den in nächster Nähe liegenden Wald, unbekümmert darum, daß Tannenzweige sein Gesicht peitschten und ihm die Haut blutig rissen, unbekümmert

daß sie klirrend gebrach. Die Wirkung war erstaunlich. Die Küsse der Ueberwachungen wurden drinnen laut — der eine der beiden Männer machte eine rasche Bewegung nach der Wand hin, und im nächsten Augenblick war das Zimmer in Dunkelheit gehüllt.

Einen Augenblick schwankte Melten, ob er versuchen sollte, von außen in das Zimmer zu dringen. Aber er sah ein, daß ein solches Vorhaben unausführbar war. Was aber sollte er tun? Drinnen blieb jetzt alles totenstill — nicht ein Laut mehr war zu vernehmen. Sollte er in das Schloß hineingehen und den Baron wegen der belauschten Szene zu Rede stellen? Er sah im Geiste das spöttische Lächeln auf dem flüchtigen und schönen Gesicht — hörte die scheinbar verständnislose Frage, was er eigentlich meine — nein, das ging nicht an. Der Baron würde natürlich ableugnen, und er hatte keinen Beweis.

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Frau drinnen im Zimmer ihrem Schicksal zu überlassen. Im Augenblick wenigstens vermochte er nichts für sie zu tun; und er erwies ihr wahrscheinlich den besten Dienst, wenn er sich die Guérin jetzt nicht verriet, sondern vielmehr genügendes Material schaffte, den Franzosen völlig zu vernichten.

Wer aber war das Mädchen eigentlich? Soviel er hatte sehen können, hatte sie ein elegantes Dinnerkleid getragen. In der Dienerschaft gehörte sie also keinesfalls. Was er gesehen hatte, den vorhandenen Mätseln ein neues hinzugefügt.

Wenn er jedoch nicht entdeckt sein wollte, mußte er sich eiligst entfernen. Man würde sich jedenfalls überzogen mollen, wer der Störenfried gewesen sei, und in jedem Augenblick konnte einer der Leute des Barons kommen.

Wunderbarerweise war seine Hand durch den Schlag in das Glas so gut wie gar nicht verletzt. Einige unbedeutende Schrammen hatte er sich zugezogen, die jedoch keine große Bedeutung hatten. Er kletterte behutjam wieder hinunter und ging dann, sich möglichst im Schatten haltend, in den Wald hinein.

Urlaub zurückgerufen, Pferde für die Kavallerie angekauft und das Nordseeschwader zeitweise in Bereitschaft gesetzt. Die Entente cordiale sollte nach der Absicht ihrer Gründer ohne ein förmliches Bündnis zu sein, eventuell alle Bedingungen eines zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Vertrages zeitigen können. Aus den Reden des englischen Ministers des Auswärtigen Breg ging am deutschen Hof her, daß er die Politik des Dreiverbandes in dem Geiste fortzuführen wollte, in dem er sie bisher geführt hatte, d. h. im deutsch-feindlichem Sinne.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 14. August 1915.

— In der Stadtverordnetenversammlung am 12. ds. Mts. wurde dem Ankauf mehrerer Grundstücke zugestimmt: a) im Hattich (Neusenbach) von Landwirt Wihl. Schäfer ca. 70 Acker für 200 Mark und b) des Grundstücks in der Au von Frau Engelmann Wwe. ca. 24 Acker für 1200 Mark. Bei letzterem Ankauf wurde zur Bedingung gemacht, daß eine Grenzfestsetzung stattfindet. — Die Verammlung wählte an Stelle des verstorbenen Wihl. Moser sen. den Bauunternehmer Seipp zum Ortschäfer und als dessen Stellvertreter den Bauunternehmer Wilhelm Moser jr. — An Stelle der zur Fahne einberufenen Mitglieder des Kollegiums wurden für die Dauer des Krieges die Stadtverordneten Bausch, Burger und Helbig in die Armenkommission und die Stadtv. Petry und Seelbach in die Krankenhaus-Kommission gewählt. — Zum Rechnungsprüfer der Stadtrechnung pro 1914 wurde Rentant Schmidt bestimmt und seitens des Magistrats der Sekretär A. Schneider. — Das Ortsstatut betr. Reinigung der Straßen und Wege wurde dem Bauausschuß zur nochmaligen Prüfung überwiesen. — Als Anfangsgehalt für den Gemeindeförster des Schutzbezirks Weilburg wurden 1200 M. festgesetzt, steigend von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstgehalt von 2400 M. Daneben werden 300 M. Wohnungsgeldzuschuß und freies Brennholz gewährt. — Der hierauf zur Verlesung gebrachte Vertrag der Stadt mit der Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. betr. den Löhninger Weg wurde debattelos angenommen. — Die Verammlung beschloß ferner, den Kriegsteilnehmern das kommunale Wahlrecht durch Offenlegung der alten Listen zu wahren. — Ein Vermächtnis von 750 Mark zur Instandhaltung der Gräber von Heinrich und Gertrud Schlicht wurde angenommen. — Die Nachweisung der unbedinglichen Einnahmesterne von 1914 im Betrage von 480,36 M. wurde angenommen, ebenso die Uebernahme der Ausgabeesterne aus 1914 auf 1915 in Höhe von 1350,37 M. — Unter Mitteilungen des Magistrats gab Bürgermeister Rathhaus Kenntnis von den Dankschreiben Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden und Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin Maria Anna von Luxemburg für die übermittelten Geburtstagsgrüßwünsche. Weiter teilte Bürgermeister Rathhaus noch mit, daß die Militärvorbereitungs-Anstalt am 31. August ex. aufgelöst wird. Ob die alte Kaserne weiterhin militärischen Zwecken dienen soll, ist noch unbekannt.

(*) Die nächste Uebung der Jugendwehr findet am kommenden Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 2^o statt. Anreizen 1^o Limburger Chaussee, Ecke Hindenburgstraße.

• **Ueber Druckfehler** enthält die „Thüringer Waldpost“ folgende niedliche Blauderei: Wer sich über Druckfehler aufhält, möge beherzigen: Druckfehler sind Irctümer, die weder der Seher noch der Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Völkler für die Fehler der Regierung büßen müssen, muß für den Druckfehler seines Blattes, den er nicht gemacht hat, der Schriftleiter büßen, und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst und dann ärgert ihn sieben gescheite Leser. Druckfehler gehören zu den unermesslichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das in fliegender Eile und Hast hergestellt werden muß. Sie verhalten sich wie Rost und Eisen, wie die Pese zum Wein, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Mancher Sag wird überhaupt erst lebenswert durch einen Druckfehler. Der Schriftleiter freilich kann davon sagen: „Nur wer die Praxis kennt, weiß, was ich leide“. Solange musiziert und gesungen wird, gibt es falsche Töne, solange geschrieben wird, wird es Schreib- und Druckfehler

Was aber sollte er nun beginnen — wo konnte er nach der Vermissten suchen? Seitdem er sich von Greifenhagen entfernt hatte, mußten mindestens zwei Stunden vergangen sein. Inzwischen war das junge Mädchen vielleicht zurückgekehrt — oder doch gefunden worden — und bestand sich auf Greifenhagen, während er zwecklos im Walde umherirrte. Er beschloß deshalb zunächst nach Greifenhagen zurückzugehen, um zu erfahren, ob das Suchen nach dem jungen Mädchen Erfolg gehabt — oder doch, ob sich ihr Verschwinden inzwischen aufgelöst habe. Schier endlos dünkte ihn der Weg durch den dunklen Wald; und er atmete erleichtert auf, als er in den Park kam und endlich den Garten erreichte, der das Herrenhaus umgab.

Auf dem gleichen Wege, auf dem er das Haus verlassen, kehrte er in sein Zimmer zurück. Hastig begrüßte er Helene und befragte sie über Anny. Aber ihre Auskunft war niederschmetternd.

„Nichts!“ sagte sie leise. „Sie haben überall telephonisch angefragt, haben die Straße nach dem Dorfe und von da nach dem Meere abgesehen. Aber nichts — gar nichts! Fräulein von Legow ist spurlos verschwunden.“

Stundenlang war der Freiherr von Legow unterwegs gewesen, um nach seiner Tochter zu suchen. Jetzt sah er in wartend, der zu Pferde auf die Nachbargüter geritten war, um sich persönlich überall zu erkundigen.

Als er auf dem Dose den Fußschlag des Pferdes vernahm, ging er mit schleppenden Schritten bis an die Treppe hinaus. Inbrünstig hoffte er, der Sohn möchte wenigstens eine Kunde von Anny bringen; aber da er nun Herbert langsam und schwerfällig die Treppe hinaufkommen sah, schwand auch diese letzte Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

geben. Es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen:

Gib, Leser, nicht so scharf auf alle Fehler acht,
Denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht,
Und der, der es gelesen,
Von Fehlern gänzlich frei gewesen.“

§§ **Auszeichnung.** Feldwebel Lautenbach, früher an der hiesigen Unteroffizier-Vorschule wurde für bewiesene Tapferkeit bei Erstürmung eines Forts der Festung Rozan mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet und zum Offizier-Stellvertreter ernannt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 13. August. In Briefen eines nassauischen Soldaten, der verwundet in russische Gefangenschaft geriet und sich in einem Moskauer Lazarett befindet, wird berichtet, daß er mit anderen Verwundeten gut gepflegt werde. Außer dem Pflegepersonal seien auch die Ärzte sehr freundlich zu ihnen und sprächen gut deutsch, da letztere, wie sie erklärten, auf deutschen Universitäten studiert hätten. Auch die Kost in den Lazaretten könne als gut bezeichnet werden.

Hahnstätten. 12. August. Der Senior der nassauischen Lehrerschaft, Herr Lehrer a. D. Mager, ist im Alter von 96 Jahren gestorben. Herr Mager hat eine Dienstzeit von 47 1/2 Jahren hinter sich und hat einen großen Teil derselben hier gewirkt, wo er als tüchtiger Lehrer allenthalben bekannt war.

Biedenkopf. 12. August. Während des gestrigen schweren Gewitters wurde auf der Feldmark Wolfgraben ein Bauer samt seinen Kühen vom Blig erschlagen.

Geisenheim. 12. August. In der hiesigen Maschinenfabrik gerieten sich zwei Lehrbuben bei den Ohren. Schließlich ward der eine seinem Gegner eine Granate, allerdings ungefüllt, an den Kopf. Trotzdem war die Wirkung doch derartig, daß der Betroffene in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Groß-Oraun. 12. August. Gestern früh stürzte im Berolacher Wald ein Flugzeug aus beträchtlicher Höhe. Der Flugzeugführer, Leutnant von Wedell, erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Berlin. 12. August. Dem Vernehmen nach wurde in dem heute vom Bundesrat angenommenen Entwurf des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Nachtragssetats zum Reichshaushaltsetat für 1915 ein neuer Kredit von 10 Millionen gefordert.

Zeitlebens nach den Fieberhollen von Canenne verbannt. Ein grausames Urteil haben in ihrem Deutschenhof wieder einmal französische Richter gefällt. Das Kriegsgericht von Marseille hat den Direktor einer Pastimerte-Deffillation in Mentone zu lebenslänglicher Deportation verurteilt, weil er durch Vermittlung einer Schweizer Firma **Orangenblütenessenz und Olivenöl** an die Kdiner Firma Johann Maria Farina geliefert hatte.

Wie man Pferde kauft. In der Reichshauptstadt hatten sich zwei berüchtigte Pferdediebe wieder einen „Tritt“ ausgedacht, mit dem sie gute „Geschäfte“ machten. Sie mieteten sich für ein paar Mark einen Stall und füllten ihn durch Diebstähle. Gemeinsam schlenderten sie so lange durch die Straßen, bis sie irgendwo ein Gespänn ohne Aufsicht stehen sahen. Der eine schwang sich dann auf den Boden und fuhr davon. Der andere Pferdedieb blieb ruhig in der Nähe, als ob nichts passiert wäre. Wenn dann der bestohlene Fuhrwerksbesitzer oder Kutscher kam und diesen oder jenen fragte, ob er nicht wisse, wie sein Wagen weggekommen sei, erwiderte er mit der unschuldigen Miene, er habe wohl ein solches Fuhrwerk gesehen, sich aber nichts dabei gedacht, als ein Mann es bestiegen habe und weggefahren sei. Jedesmal gab er dann die falsche Richtung an, um den Bestohlenen irreführen. Sobald sich dieser auf den Weg gemacht hatte, um nach dem verschwundenen Gespänn zu suchen, ging der Gauner an einen Fernsprecher und bot einem Pferdehändler zwei Tiere an, weil er **soeben den Bestellungsbefehl erhalten habe** und seinen Betrieb auflösen müsse. Er bestellte den Händler nach der Reindendorfer Straße zu einer Zeit, zu der der andere Gauner mit den gestohlenen Pferden bestimmt dort eingetroffen sein mußte. Der Verkauf fand auf diese Weise seine natürliche Erklärung und war immer bald abgeschlossen. Als der gerissene Gauner wieder einmal ein Gespänn gestohlen hatte und es gerade in einer stillen Straße **ausspannte und ausschirrte, das Geschirr auf den Wagen brachte**

Vorm Jahr.

Der 15. August v. J. ist das Datum der allgemeinen Einberufung des Landsturms. Der Landsturm setzt sich zusammen aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Marine angehören. Alle Landsturmpflichtigen ersten Aufgebotes, d. h. alle Leute vom 17. bis zum 39. Lebensjahre, hatten sich nach der Order sofort zur Landsturmrolle zu melden. Alle früheren Landwehr- und Seemehrleute im Alter vom 39. bis zum 45. Lebensjahre wurden zum aktiven Dienst aufgerufen und erhielten je nach Bedarf ihre Stellungsbezüge. Leute vom 39. bis 45. Lebensjahre, die weder dem Landheer noch der Marine angehört hatten, wurden von dem Einberufungsbefehl des 15. August noch nicht betroffen. Eine auf sie bezügliche Order wurde erst wesentlich später erlassen.

Die Mobilmachung, d. h. die Versammlung und Aufstellung der deutschen Truppen, war bis zum 15. wesentlich durchgeführt worden. Sie hatte sich im Westen wie im Osten programmgemäß und glatt vollzogen und war auch an der russischen Grenze, entgegen Meldungen aus den Staaten des Dreiverbandes, durch feindliche Maßnahmen nicht aufgehalten worden. Es kam an beiden Seiten nur zu unbedeutenden Grenzplänkchen. Der Ungeduld, die große Erfolge ersahnte, wurde halbamtlich mit der Begründung entgegengetreten, daß die Zeit von zwei Wochen für die Mobilmachung außerordentlich kurz gewesen sei, daß man vor der geordneten Aufstellung der Truppen aber keine größeren Kämpfe erwarten könnte. In Togo fanden unbedeutende Patrouillengefechte mit eingebrungenen französischen und englischen Truppen statt. Die holländische Regierung läßt in Petersburg erklären, daß sie während der ganzen Dauer des Krieges ihre Neutralität aufrechtzuerhalten würde.

den Pferden Halfter anlegte und sie nun wegfährte, während er den Wagen stehen ließ, kam dies Gebahren zwei Fußballspielern so sonderbar vor, daß einer von ihnen ihm folgte. Mitten bei den Verkaufsverhandlungen mit dem inzwischen herbeigerufenen Händler erschien die Polizei und führte die beiden „schweren Jungen“ ab.

Letzte Nachrichten.

Die Aufhebung des rumänischen Getreideaushfuhrverbots, die von dem Ministerrat in Bukarest soeben beschlossen wurde, darf als ein Anzeichen dafür betrachtet werden, daß Rumänien an seiner Neutralitätspolitik festzuhalten entschlossen ist. Auch die Petroleumausfuhr wurde freigegeben. Allerdings verlangt Rumänien unter den gegenwärtigen Umständen die Zahlungen in Gold für seine Waren. Die rumänische Landwirtschaft wird aufatmen, denn sie befand sich angesichts der Unmöglichkeit des Absatzes ihrer riesigen Erntevorräte in heller Verzweiflung. Nur wird die Regierung noch für Transportgelegenheiten sorgen müssen. Die Dardanellen sind gesperrt, die Schienenwege zu den ungarischen Grenzorten reichen nicht entfernt aus. Es wird der Regierung daher nichts anderes übrig bleiben, als unter Anwendung des erforderlichen Druckes auf Serbien, von diesem die Aufhebung der Donauperrre zu erwirken.

Berlin. 13. August. (ctr. Bln.) Aus London wird gemeldet: In der nächsten Woche wird auf der Insel Malta eine Beratung über die Dardanellenkämpfe zwischen den Generalstäben der Verbündeten auf Gallipoli und den Vertretern der einzelnen Kriegsministerien des Vierverbandes stattfinden.

Zürich. 13. August. (Z. D. B.) Auf Grund von Meldungen aus Sofia und Athen kommt die schweizerische Presse zu dem Schluß, daß auf dem Balkan die große Entscheidung, die bisher hinausgeschoben werden konnte, nahe bevorstehe. Insbesondere dränge das Verhältnis Bulgariens zu Serbien zu einer Entscheidung. Die bulgarische Regierung fordert die Freigabe des Donauweges unter ferbischer Garantie für die Sicherheit der Verkehrsstraße für bulgarische Transportboote.

Amsterdam. 13. Aug. (D. D. P.) Nach einer Zusammenstellung der „Morning Post“ anlässlich des jüngsten Zeppelinangriffes betragen die englischen Gesamtverluste durch Zeppelinangriffe bisher 60 Personen getötet und 152 verletzt.

Haag. 13. August. (D. D. P.) Im Monat Juli betragen die Kriegskosten des Vierverbandes zusammen 6750 Millionen Franken, nämlich 2200 Millionen für England, 1850 Millionen für Rußland, 1700 Millionen für Frankreich und 1000 Millionen Franken für Italien.

Sofia. 13. Aug. Die Zeitung „Mir“ meldet, daß vor den Dardanellen ungefähr 70 Schiffe der Alliierten Flotte vereinigt sind. Infolge der Unterseeboot- und Minengefahr sei aber jedes aktive Eingreifen der Flotte für die Gallipoli-Armee ausgeschlossen und damit die Erfolglosigkeit der französisch-englischen Anstrengungen gegen die Türkei dargelegt.

Eingesandt.

Der Einsender des Artikels in Nr. 183 des „Weilburger Anzeiger“ muß nicht richtig orientiert sein, auf was der Preisaufschlag der Eier zurückzuführen ist. Der jetzige Preis beträgt pro Stück 15 Pfg.; wenn er gleichen Schritt hielt mit dem Aufschlag der Futterartikel müßte eine Ei 27 Pfg. kosten. Der reguläre Preis von früher war 9 Pfg. pro Stück. Da sämtliche Futterartikel für Pühner aber um das 3fache gestiegen sind, müßte folglich das Ei eine 3fache Preissteigerung erfahren, also heute 27 Pfg. kosten. Die Belastung der Stadt mit dem Landsturm-Bataillon muß ein Rechenfehler sein. Ein kriegsstarkes Btl. hat 1000 Mann; hier ist im Quartier 1 Comp. mit 268 Mann, wovon 98 Mann stets auf Wache und 30—50 Mann beurlaubt sind, es bleiben danach noch zu Lasten der Stadt zirka 130 Mann. Als Landwirt möchte ich dem Einsender raten eine Geflügelstation zu errichten, damit er im Frühjahr in der Lage ist, den Höchstpreis für Eier festzulegen.

Einen Spruch möchte ich dem Einsender noch ans Herz legen: „Wer sein Geld hängt an Federvieh, kommt darum und weiß nicht wie!“

J. W., Landsturmmann.

Girngespinnste. Obwohl die Franzosen immer nur von dem „Barbarenum“ der deutschen Masse faseln und erklären, aus Kulturgründen nicht eher ruhen zu dürfen, als bis die „Barbaren“ vollständig vernichtet seien, schämen sich diese Maulhelden nicht, die geistige Überlegenheit der „Barbaren“ öffentlich als nachahmenswert hinzustellen. Ein französischer Staatsmann sucht seinen Landsleuten „nachzuweisen“, daß auf den Trümmern Deutschlands ein neues Frankreich entstehen müsse mit einer Organisation, die der deutschen gleichwertig sei. Die französische Mobilmachung sei vom Generalstab zwar trefflich organisiert gewesen und habe sich unter ungeheurer patriotisch-nationaler Begeisterung vollzogen. Aber die innere Organisation sei doch nicht vollkommen gewesen. Alte Fehler des französischen Geistes hätten die mangelnde Ausrüstung verschuldet, — in Zukunft müsse Frankreich sich für den Krieg und den Frieden organisieren, wie es Deutschland getan, das auch für den Frieden eine glänzende Organisation habe. „Der Dickschädel eines deutschen Arbeiters sei zur Organisation nicht minder befähigt, als der Schädel des Chefs des Generalstabes.“ Seit einem Jahr tobe der Kampf zweier Rassen, der Kampf der germanischen Organisation gegen die keltische und slawische Improvisation. Frankreich schwebte im Augenblick, lebte sorglos, ohne der Zukunft zu gedenken, während Deutschland Tag und Nacht rastete. Wenn der deutsche Werwolf erschlagen ist, dürfen wir nicht ermatten. Neue Einrichtungen müssen entstehen auf den Trümmern Deutschlands. Wir müssen einig und mit allen Mitteln alsdann unsere Arbeit für den Frieden fördern. Einer neuen Generation muß das Einzige, was uns gefehlt hat und heute noch fehlt, anerzogen werden: die germanische Organisation!“

Ansichts-Postkarten

empfehl

A. Cramer.



Vor Warschau am Tage der Besetzung durch unsere Truppen.

Zum Gouverneur von Warschau ist der Kommandierende General Fehr. von Scheffer-Boyadel ernannt worden, der durch den berühmten Durchbruch bei Przemyśl im Dezember vorigen Jahres bekannt geworden ist. Oberes Bild: Exzellenz von Scheffer-Boyadel X mit seinem Stabe vor dem genommenen Fort 6 der Festung. Unteres Bild: Der zerstörte und zerprengte Außenteil des Forts 6. An der Fahnenstange die deutsche und darunter die Bayerische Fahne, die vorgehende und führende Bayern in aller Eile aus Schnupftüchern herstellten.

Weilburg — Saalbau

Montag, den 16. August, abends 8 Uhr:

Große Abendunterhaltung

zu gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge
ausgeführt von Mitgliedern des königlichen Hoftheaters
zu Wiesbaden

Frau Elsa Rehfopf-Weilendorf, Mezzosopran
Herzoglich Anhaltische Kammerfängerin
Herrn Richard Schubert (Tenor), Kgl. Pr. Hofopernsänger
Herrn Paul Rehfopf (Bariton), Kgl. Preuss. Hofopernsänger
Am Flügel: Herr Kapellmeister Julius Schröder.

1. Arie der Elisabeth a. d. Op. „Tannhäuser“ R. Wagner.
2. a) Arie des Vasco a. d. Op. „Die Afrikanerin“ Meyerbeer.
b) Liebeslied a. d. Op. „Die Walküre“ R. Wagner.
3. Vortrag: Wir und die Welt H. P. Ewers.
4. Drei Lieder:
a) Mütter Blente.
b) Ruhe meine Seele R. Strauß.
c) Befreiung Bungert.
5. Drei Lieder:
a) Von ewiger Liebe Brahms.
b) Ständchen R. Strauß.
c) Heimweh Wolf.
6. Rezitationen
— Pause. —
7. Liebesduett a. d. Op. „Tristan und Isolde“ R. Wagner.
8. Zwei Lieder:
a) Mein Junge W. Müller.
b) Emden R. Keitel.
9. Oralsexählung a. d. Op. „Lohengrin“ R. Wagner.
10. Deutsche Volkslieder (Duette).
11. a) Lieder zur Laute.
b) Weitere Rezitationen.

Preise der Plätze: Mark 2.50, 1.50, 1.— und 0.50.
Karten-Vorverkauf: Buchhandlung Hugo Zipper und an der
Abendkasse.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind öfters Kinder dabei betroffen worden, daß sie von fremden Grundstücken unbefugt Grün-
futter zum Füttern der Stallhasen entwendet haben, und
zwar mit Wissen und Anstiftung der Eltern. Bestrafungen
von Eltern und deren Kinder mußten dieserhalb schon er-
folgen.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Eltern,
die ihre Kinder nicht von der Begehung von Felddiebstäh-
len abhalten, oder diese hierzu anstiften, mit Haft bestraft
werden können.

Die Veröffentlichung der Namen solcher Personen,
die wegen Feldfrevel betroffen und bestraft werden, be-
halten wir uns vor.

In geeigneten Fällen werden wir die Bestrafung wegen
Feldfrevel durch die königliche Staatsanwaltschaft herbeiführen.
Weilburg, den 11. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Montag den 16. August, nachmittags 6 Uhr ha-
ben die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr auf dem
Marktplatz zur Übung anzutreten.

Weilburg, den 12. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst: Kinder-
gottesdienst. Lied Nr. 118 der Kinderharfe. (Ich bete an.)



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Wehrm. Heinrich Speier aus Willmar gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 176.
Musik. Wilhelm Thoma aus Willmar leicht verw.,
Musik. Heinrich Plez aus Lützendorf leicht verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.
Ref. Albert Schacht aus Eschenau bisher vermisst, †
an seinen Wunden Ref. Feldlaz. 3.
Infanterie-Regiment Nr. 365.
Musik. August Stahl aus Seelbach leicht verw.

Bekanntmachung.

Die feiner Zeit uns abgegebenen Militärpässe pp.
können auf dem Geschäftszimmer Nr. 4, wieder in Em-
pfang genommen werden.

Weilburg, den 13. August 1915.

Der Magistrat: Rathaus.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung der fälligen Steuern
für das 2. Vierteljahr 1915 sowie der Hundesteuer und
Latrinenausfuhrkosten.

Weilburg, den 13. August 1915.

Die Stadtkasse.

An Geldspenden

für das Rote Kreuz sind aus Anlaß des Jahrestages des
Kriegsbeginns weiter eingegangen von:

69. Kaufmann Zimmer-Weilburg	50 Mk.
70. Brauereibesitzer Dr. Gabel-Niedershausen	40 "
71. Julius Joel-Weilburg	5 "
72. Samml. i. d. Gemeinde Langenbach	30 "
73. Forstmeister Krumhaar-Weilburg	20 "
74. Karl Schepp-Weilburg	20 "
75. Oberlehrer Dr. Bickel-Weilburg	20 "

Die in der letzten Gabenliste unter Nr. 61, 62 u. 63
aufgeführten Geldbeträge sind im Kirchspiel Allendorf-
Hasselbach gesammelt.

Weilburg, den 14. August 1915.

Kreisparasse des Oberlahn-Kreises.

P. S. g.

Namens des Kreiskomitees vom Roten Kreuz sage ich
allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden
direkt an die Sammelstelle (Kreisparasse hier) herzlich
und dringend erbeten.

Der Vorsitzende.

Lez., Königl. Landrat.

Obst- und Gemüse-Verwertungs- Kursus.

Praktische Anleitung zur Herstellung von: Dörrobst, Dör-
gemüse, eingefuerten Gemüsen, Obst- und Gemüse-Kon-
serven, Dinkobst, Essigfrüchten, Obstmus, Gelee, Marmelade,
Kraut, Latwerge, Obstpasten, Obstsaften, Obst- und
Beerenweinen pp.

Mit einem Anhang über:

Das Ernten, Verpacken und die Aufbewahrung des frischen
Kernobstes und über die Ueberwinterung der Gemüse in
frischem Zustande

von L. Schilling, Obst- und Weinbauinspektor, Geisenheim.

Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei

H. Gramer.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend

Verwundete nachmittags frei!

Sonntag, den 15. August 1915,

von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Spielplan:

1. Der Mantel des Schreckens. Kleines Drama.
2. Julius als Nationalgalerie. Humoreske.
3. Am Altar der Liebe. Gesellschaftsdrama in 2 Akten.
4. Ein Opfer der Photographie. Humoreske.
5. Original-Kriegsschau aus Ost und West. Neueste Aufnahmen.
6. Ich räche dich! Großer Kriminal-Schlager in 3 Akten. Wunderbar und fesselnd von Anfang bis Ende.

Kinder haben keinen Zutritt!

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 55
Pfg., 3. Platz 35 Pfg.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Fabrik-Gelände-Kauf.

Fabrik von Haushalt-Maschinen etc. sucht geeignetes
Gelände am Rhein oder seinen Nebenflüssen, soweit dies
mit Röhren schiffbar sind. Womöglich Wasserkraft, Bahn-
anschluß. **Gemeinden oder Private**, welche vor-
zuziehende Bedingungen zu stellen vermögen, und Orte, wo
dem Krieg für männliche und weibliche Arbeitskräfte
Beitrag geleistet wird, wollen ihre Anerbieten mit
genauer Beschreibung der Verhältnisse einreichen unter L.
467 F. M. an **Rudolf Koffe, Frankfurt a. M.**

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Sonntag, den 15. August 1915

Reist wolkig und trübe, noch einzelne Regenschauer,
föhlen westlichen Winden.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	20°
Niedrigste " heute	14°
Niederschlagshöhe	10 mm
Wasserstand	1,16 m

Freiw. Feuerwehr.

Montag, den 16.
August, abends 6
Uhr, haben sämt-
liche Mann-
schaften auf dem
Marktplatz anzu-
treten.
Der Kommandant,
Glenbach.

Deutscher

Schäferhund

zu verkaufen.

Wo sagt die Exp.

Tapezier- und Polster-Lehrling

gesucht.

Th. Wegge.

Dienstmädchen

für 1. September gesucht.

Konditorei Pechan

Wegzugshalber

ist in meinem Hause die

5 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör wie Warm-

wasserheizung, Bad, elek-

trisches Licht, Gartenanteil usw.

1. Januar oder auch früher

anderweit zu vermieten.

Wätger.

Schnellhefter

empfiehlt H. Gramer.

Inkarnatkle

empfiehlt

Oskar Rompf.

Zug- u. Arbeitspferd

zu verkaufen.

Wo sagt die Exp.

Kleine

Wohnung

2 Zimmer und Küche zum 1.

September gesucht

Zu erfr. i. d. Exp.